

Das Märchen von den Schneehunden

Es war einmal eine Hündin, die lag zufrieden da, und um sie herumturnten. Da wackelte plötzlich von vorne auf sie zu, leckte ihr ein paarmal „Du Mama, wieso sind wir alle weiß? Die anbung haben sooooo tolle Fellfarben! Nur wir Yega, die Hündin, lächelte gutmütig und ten Nasenstüber. „Na dann kommt mal de ich euch eine Geschichte erzählen“ Sofort purzelten diese aus allen Ecken nichts zu verpassen, und setzten vor ihre Mutter hin.

Yega blickte alle liebevoll an und zu sprechen. „Vor vielen vielen Jahren gab schwarz oder braun oder grau, blond oder rot, ihr es bei den anderen Hunden hier in der Um- bereits bei und mit den Menschen, so wie wir das heute auch noch tun, aber sie hatten noch keine ganz so enge Verbindung zu ihren Besitzern wie wir. Sie waren halt einfach da.“

Eines Tages ergab es sich nun, dass eine kleine Gruppe von Menschen eine längere Reise unternehmen wollte. Damals gab es noch keine Autos oder ähnliches, noch nicht einmal reiten konnten sie, sondern sie mussten zu

während ihre Welpen der kleinste der die Schnauze und deren Hunde in der sehen total langwei- gab dem Welpen ei- alle ganz nah her, forderte sie ihre heran, um sich erwar-

auf ihr Welpen sprach: Umge- lig aus!“ nen sanf- dann wer- Welpen auf. nur ja tungsvoll

begann mit ruhiger Stimme

es noch gar keine ganz weißen Hunde. Alle waren gescheckt oder gestromt oder einfarbig, eben ganz wie gebung auch schon gesehen habt. Alle diese Hunde lebten

Stimme



Fuß gehen. Bei diesen Menschen lebte auch eine Hunden. Als diese bemerkten, dass die Menschen machten, beschlossen einige der Hunde, daheim auf das Lager aufzupassen, als sich den Reisen- anderen Hunde brachen schließlich zusammen

Nach einiger Zeit, als sie erkannten, dass würde, entschieden sich mehrere Hunde lassen und lieber wieder nach Hause zu-

Im Verlauf der Reise kam die Gruppe schen und an vielen anderen Hunden Hunde aus der Gruppe schlossen und trafen die Entschei- Vierbeinern zu bleiben.

noch diejenigen Hunde bei der an ihren Menschen hingen als die an-

Während die ganze Gruppe weiterhin unter- windig, nass und ungemütlich – ein Wetter, bei man keinen Welpen hinter dem Ofen hervorjagt. Als sie den nächsten Ort erreichten, in dem es schöne warme Feuerstellen gab, entschlossen sich erneut ein paar der Hunde, die Wärme eines festen Lagers der Begleitung ihrer Menschen vorzuziehen und die Reise daher nicht fortzusetzen. Mit den restlichen Hunden gingen die Zweibeiner dann schließlich weiter.

größere Gruppe von sich für die Reise be- zu bleiben und lie- den anzuschließen. mit den Menschen

die Reise länger dazu, die Gruppe rückzukehren.

an vielen ande- vorbei. Ei- neue Freund- dung, bei So blieben Wan-

wegs war, wurde es schließlich Winter. Es war kalt und

reit ber Die auf. dauern zu ver- ren Men- nige der schaften Zwei- oder lich nur die mehr

hervorjagt. Als sie den nächsten Ort erreichten, in dem es schöne warme Feuerstellen gab, entschlossen sich erneut ein paar der Hunde, die Wärme eines festen Lagers der Begleitung ihrer Menschen vorzuziehen und die Reise daher nicht fortzusetzen. Mit den restlichen Hunden gingen die Zweibeiner dann schließlich weiter.



Doch wie sie so durch die Winterlandschaft wanderten, zog plötzlich ein setzlicher Schneesturm auf. Es schneite in den Dicken, dass man keine Pfote mehr vor Augen sehen konnte. Windig und bitterbitterkalt. So kalt, dass sogar auch die Hunde um ihr Leben fürchteten. Den einigen der Hunde, die irgendwo eine Nische zum Schneekauen gefunden hatten, um sich so vor dem Schneesturm zu schützen.

So blieb schließlich nur noch eine Hand-Menschengruppe – diese Hunde wollten Menschen ausharren, komme was erfrieren, kuschelten sich ganz eng aneinander. Schneesturm schnell vorübergeht. Nacht an, und vor Kälte wurde

Am nächsten Morgen strahlte die Sonne von Schneelandschaft. Nach und nach kamen erst die Hunde, die sich schützend über die Menschen (welche ja nun mal kein anständiges Fell haben) gelegt hatten, und dann auch die Menschen wieder zu sich. Na, das gab vielleicht einen Jubel, dass alle noch am Leben waren! Um sich gar wieder aufzuwärmen, tollten Zwei- wie Vierbeiner ausgelassen durch den Schnee herum.

derten, zog plötzlich ein dicht, dicksten Flocken, so extrem konnte. Dazu war es wohl die Menschen. Und wieder verkleine Nische zum Schnee und Kälte

voll Hunde bei- ten treu bei- wolle. Um Zwei- und und hofften, dass der Doch der hielt die ganze einer nach dem anderen ohnmächtig.

einem tiefblauen Himmel über eine silbernhell glitzernde einem tiefblauen Himmel über eine silbernhell glitzernde

Doch die Augen der Menschen wurden dabei im-
rufe immer erstaunter, je länger sie den Hun-
der Schnee der Nacht beim Herumtollen nach
den Menschen herunterfiel und die ursprüng-
dung damit wieder sichtbar wurden, blieben
weiß! Selbst als sie von den Menschen ge-
wurden, änderte sich daran nichts. Ihr
der Sonne silbernhell glänzend wie der

Und so kam es, dass alle diejenigen
auch in den widrigsten Umständen die
hatten, bis an ihr Lebensende
an ihre Nachkommen gaben
Fellfarbe weiter“ been-

Yepas Welpen hatten andächtig
Mama, von diesen weißen Hunden
der Welpen. „Ja mein Kind, diese Hunde sind
zur Antwort. „Dann, Mama“ strahlte der Welpe „freue ich mich ab sofort sehr, dass ich ein weißes Fell habe!“
Und seine Geschwister stimmten ihm begeistert zu, während Yepa alle zufrieden ableckte.

mer größer und ihre
den zusahen. Wäh-
und nach wieder
lichen Farben ihrer
die Hunde einfach
streicheilt und ge-
Fell war und blieb
Schnee.

Hunde, die ihren
Treue ge-
weiß blieben. „
sie diese ganz
dete Yepa

Aus-
rend
von
Klei-
schnee-
klopft
weiß, in

Menschen
halten
Und auch
besondere
Erzählung.

ge- lauscht. „Sag,
stammen „wir wohl ab?“ fragte der kleinste
eure Großväter und Großmütter“ gab Yepa lächelnd